

**Datenliste: B.1.III.b.1. „Spielflächen“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

| B.1.III.b.1. „Spielflächen“ | Freianlagen - Kindertageseinrichtungen |
|----------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zweck | „Spielflächen bieten Bewegungsmöglichkeiten, die sich von der Bewegung in Räumen durch die Großräumigkeit des Grundstücks unterscheiden und qualitativ andere Verlangsamungs- und Beschleunigungserfahrungen (Steigungen und Neigungen) zulassen, als dies in Räumen möglich ist. Das Spiel im Freien bietet den Kindern vielfältige sensorische Eindrücke von Luft, Wind, Feuchtigkeit, Schatten, Licht, Sonne, Wärme und Kälte.“ (Opp, 1992, S. 94) |
| Nutzer | |
| - <i>Art</i> | Kleinstkinder, Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und körperbehinderte Kinder. |
| - <i>Behinderungen</i> | „Körperbehinderte Kinder sind in erster Linie Kinder und dann erst körperbehindert. Nicht umgekehrt!“ (Shaw, 1987, S. 188) |
| - <i>für Familiengruppen</i> | „ ... müssen Außengelände sehr differenziert angelegt werden. Hier muß es für alle Altersgruppen Bewegungs-, Versteck-, Spiel- und Ruhemöglichkeiten geben. Eine Aufteilung des Geländes in Bereiche für bestimmte Altersgruppen kann es nicht mehr geben und hat sich -eine ausreichend differenzierte Gliederung vorausgesetzt - auch als nicht notwendig erwiesen, da Kinder aus Familiengruppen sich selten mehr zutrauen, als sie schon können.“ (Klein, 1995, S. 241) |
| Planung | |
| - <i>Allgemein</i> | <p>„Grundlage ist die Erfassung der Geländebeschaffenheit und die Berücksichtigung der pflanzlichen Voraussetzungen des Grundstücks. Die Aufgabenstellung ist es, die für die Spielflächen erarbeiteten Kriterien und die ausgewählten Spielangebote mit den variierenden Vorgaben des Grundstücks (Hügel, Hänge, Böschungen, Steigungen, Gefälle, ebene Flächen, bereits vorhandene Wege, natürliche Windungen) und dem bestehenden Pflanzenbewuchs (Grasflächen, Beete, Hecken, Büsche, Bäume) in Übereinstimmung zu bringen. Es ist zu überlegen, wo bereits vorhandene Strukturen übernommen werden können, um Spielzonen wie beispielsweise Bewegungsbereiche (für Ballspiele, Mannschaftsspiele), Schaukelbereich, Kletter- und Turnbereich, Freispiel- und Konstruktionsspielbereiche (Wasser- und Sandbereich), Fahrbereich, Ruhezonen und Kommunikationsbereiche voneinander abzuheben oder, wo es sinnvoll erscheint, sie miteinander zu verbinden. Die Spielanlage sollte strukturell durch ein "Funktionsnetz" überzogen und gegliedert sein.</p> <p>Vorgegebene Strukturen können durch Sträucher, Beete und Wege ergänzt werden. Einzelne Spielzonen sind voneinander abgrenzbar durch unterschiedliche Gestaltungen ihres Untergrunds (Rasen, Wiese, Sand, Kies, Holz, Baumrinde, Pflaster). Die unterschiedlichen Materialien geben den Kindern taktile und optische Orientierungshilfen, um spezielle Spielangebote zu finden und verschiedene Spielareale voneinander abzugrenzen.“ (Klein, 1995, S. 241)</p> |
| - <i>Funktionen</i> | Klettern, Balancieren, Hüpfen, Springen, Schaukeln, Rutschen, Balgen, Fangen, Laufen, Ball spielen, Rollen, Fahren, Verstecken, Suchen, mit Sand, Erde bauen, Matschen, mit Wasser spielen, spritzen, gießen, Feuer erleben, Hören und Geräusche machen, Pflanzen pflegen, Tiere pflegen, Kochen und |

| | |
|--------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <p>Backen, mit Holz bauen, Ausruhen, Essen und Trinken, Wetter erleben, Musik machen, sich verkleiden und Theater spielen.</p> <p>„Spielflächen um die Gruppenräume herum sollten kleinteilig und individuell gestaltet werden. Die restlichen Spielflächen des Außenspielbereiches werden so gestaltet, daß auch geheimnisvolle, abenteuerliche Winkel und Ecken vorkommen. Schleichpfade durchs Gebüsch, Kriechtunnel aus Weidenruten, Laubhöhle sollten im Gelände eingebaut werden. (Bachmann, 1994, S. 27)</p> |
| Freiflächen | |
| - <i>Grundausrüstung</i> | <p>„Zur Grundausrüstung jeder Kita gehören im Freiflächenbereich Möglichkeiten zum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spielen im/mit Sand, auch Lehm • Spielen am/mit/im Wasser.“ (Dieckert, 1990, Abschnitt 3.3, o.S.) |
| - <i>Aufteilung</i> | <p>„Gibt es drei Gestaltungsbereiche, die sich voneinander unterscheiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spiel/Bewegung • Rückzug/Ruhe • soziale Kommunikation.“ (Bachmann, 1994, S. 33) <p>„Die Aufteilung in drei Funktionsbereiche sagt weder etwas über ihre Größe aus, noch gibt sie Vorgaben, wie die Trennung gestalterisch zu lösen sei. Es sind auch Gestaltungsvarianten denkbar, die so angelegt sind, daß auf derselben Fläche mehrere Funktionen nacheinander oder gleichzeitig stattfinden können.“ (Bachmann, 1994, S. 33)</p> <p>„Es gibt Spielbereiche, die klar begrenzt sein müssen, um ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Hierzu gehören die Erzählecke, eine kleinere Sandgrube in einer Mauerecke oder eine von hohen Gräsern umgebene flache Bucht am Wasserspielplatz. Im allgemeinen sollten alle ruhigen Spielbereiche zumindest an einer Seite eine Rückendeckung haben. Andere Spielbereiche wieder müssen unmittelbar benachbart sein, um einen spontanen Übergang zwischen verschiedenen Spielformen zu ermöglichen.“ (Jerney, 1976, S. 67)</p> <p>„Nach den hier vorgeschlagenen Bereichen kann jedes Gelände in seiner räumlichen Gliederung erfasst und umschrieben werden. Die Begriffe überschneiden sich teilweise, denn die Systematik darf nicht die geforderte Mehrdeutigkeit verhindern. Bereiche sollen fließend ineinander übergehen. Mehrdeutigkeit läßt den Kindern die Wahl und sie sollen wählen können. Kinder wollen ihren Bewegungsraum selbst erschließen, nach und nach neue Bereiche entdecken und in vertraute zurückkehren. Die nachfolgenden Einteilungsprinzipien dienen nur als Hinweis und Erinnerungshilfe, nicht als Rezept oder Handlungsanweisung.“ (Brügger, 1984, S. 41)</p> <p>„Bei Spielplatzplanungen kann man beispielsweise unterscheiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • LÄRMEMPFLINDLICHE BEREICHE (eignen sich für ruhige Spiele und für Kleinkinderspielplätze oder auch für Biotope, die auf einem genügend grossen Spielplatz durchaus Platz haben können). • LÄRMUNEMPFLINDLICHE BEREICHE (stellen keine Anforderungen an die vorgesehenen Aktivitäten, hier ist eigentlich alles möglich, sofern nicht andere Merkmale einschränkend |

| | |
|---------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <p>wirken).</p> <ul style="list-style-type: none"> • RUHIGE BEREICHE (sollen dementsprechend für lärmempfindliche Spiele vorgesehen werden). • LÄRMIGE BEREICHE (entlang einer Strasse beispielsweise, vertragen durchaus lautes Kinderspiel). <p>Es gibt allerdings auch Bereiche, deren Flächen sich durch Merkmale auszeichnen, ohne räumlich sichtbare Grenzen aufzuweisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • GUT BESONNTE BEREICHE (eignen sich - gerade im Frühling und im Herbst für bewegungsarme Spiele). • SCHLECHT BESONNTE BEREICHE (z.B.auf der Hausrückseite etwa können bewegungsaktive Spiele, wie Klettern, vorgesehen werden. Beschaulich schattige Bereiche dagegen wird man in ihrem Charakter eher bewahren). (Brügger, 1984, S. 27) <p>Die anderen Bereiche, die VERBINDUNGEN und ABGRENZUNGEN, werden im folgenden nur kurz umschrieben.</p> |
| <p>Literaturhinweis</p> | <p>Systematisierung von Spielmöglichkeiten siehe auch:</p> <p>Dieckert, Jürgen: Spielaktivitäten Spielbereiche Spielwert Sekretariat der Kultusministerkonferenz – Abt. VII – Zentralstelle für Normungsfragen und Wirtschaftlichkeit im Bildungswesen ZNWB 88 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderhilfswerk. Berlin 1999</p> |
| <p>Ausstattung mit Spielflächen- elementen</p> | <p><i>Natürliche Elemente</i> Hügel, Büsche, Hecke (Siehe: Mayr, Anja: Hecken und Kanten. Website: www.heckenundkanten.de)</p> <p>Bäume Mulden, Abhänge, Böschung Bachlauf, Graben, Ufer Weiher, Tümpel, Teich Sandgrube, Sandberg Felsen, Höhlen, Grotten Wiese Schleichpfade, Kriechwege Steine Baumstümpfe Spielhügel Bodenwellen, Unebenheiten</p> <p><i>Nutzflächen</i> Garten Beete, Treibhaus Bohnenstangenzelt Obstbüsche und -bäume Kleintierställe Weide /26/ S. 126</p> <p><i>Künstliche Elemente</i> Hartplatz Plattenwege</p> |

| | |
|---------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <p>Wandelgänge Lauben, Iglu Spielberg, Treppenberg Hüpfsteine, -bretter Gummiboden, Gummiplatten Lattenrost Sandkiste, Sandhügel, Buddellöcher Wasserbecken, -graben, -rinne, -rohr Pumpe, Zapfstelle, Schlauch, Schöpfrad Kran, Seilbahn, Laufkatze, Bagger Flaschenzug, Transportkorb Rutsche (aus Röhren oder Plastikplanen) Drehscheibe, Schwingseil(gerät)e Leitern, Sprossenwände Geländer, Handlauf Malwände, Spielwände (mit Durchbrüchen) Geländebahn, Sitzecken, Baustelle Bierkästen, Autoreifen, Paletten, Plastiktonnen Bretter, (Halb-)Rundhölzer, Ziegelsteine Baumstamm- oder Röhrenwalzen Trampolin.</p> |
| Literaturhinweise: | <p>Nähere Einzelheiten zur Gestaltung einiger der oben aufgeführten „natürlichen“ und „künstlichen“ Elemente:</p> <p>Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig e.V. (Hrsg) Krüger, Friedrich: Kindergärten - Spielen in der Natur Ein Handbuch aus der Praxis für die Praxis 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Braunschweig 2000, S. 71-97.</p> <p>Wehrfritz GmbH: Handbuch 2013 für Krippe, Kindergarten, Schule und Nachmittagsbetreuung. Raumkonzepte und Ideen. Außenspielgeräte. Website: www.wehrfritz.de</p> |
| Gestaltung | <p>„Die gestalterischen Prinzipien ..., wie die einzelnen funktionalen Elemente und Faktoren miteinander in Einklang zu bringen sind, werden im Folgenden in fünf Thesen dargestellt.“ (Jerney, 1976, S. 66-69)</p> |
| - 1. Identität | <p>„<i>Identität einzelner Bereiche</i> Jeder Spielbereich muß einen eigenen Formcharakter haben, der auf die Art der dort stattfindenden Aktivitäten hinweist. Eine solche Zeichenhaftigkeit ermöglicht eine sofortige Orientierung und macht das Gelände vertraut.</p> <p>So sagt ein Rund von Gebüsch mit deutlich erkennbarem Einlaß: „Hier kann man ungestört mit anderen spielen“, oder bei einem nicht sichtbaren Zugang: „Hier kann man sich gut verstecken“.</p> |
| - 2. Strukturierung | <p>„<i>Strukturierung des gesamten Geländes in einzelne bzw. verbundene Bereiche.</i> Es gibt Spielbereiche, die klar begrenzt sein müssen, um ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Hierzu gehören die Erzählecke, eine kleinere Sandgrube in einer Mauerecke oder eine von hohen Gräsern umgebene flache Bucht am Wasserspielplatz. Im allgemeinen sollten alle ruhigen Spielbereiche zumindest an einer Seite eine Rückendeckung haben.</p> <p>...</p> |

| | |
|------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <p>Man kann im Kindergartengelände prinzipiell Hauptwege und untergeordnete Verbindungen feststellen. Die am meisten frequentierten Verbindungen sind die zwischen Terrasse und Spielwiese, Terrasse und Sandplatz, Sand- und Wasserspielplatz. Sie müssen direkte Wege sein, dürfen nicht um Hindernisse herum oder mitten durch andere Bereiche hindurchführen; sie müssen klar als Verbindung erkennbar und natürlich entsprechend befestigt sein.</p> <p>Unmittelbar benachbart müssen folgende Bereiche sein: Terrasse - Spielwiese Sand - Wasser - Hügel Spielwiese - Hügel Spielhütte - Verstecke (-Wasser, Hügel, Wiese) Wiese - Verstecke</p> <p>Wenn die verschiedenen Bereiche entsprechend dem Ablauf des Spielverhaltens mit seinem Wechsel von einer Spielsituation in die nächste geordnet werden, ergeben sich vielseitige räumliche Beziehungen innerhalb des Geländes. Diese erforscht das Kind nach und nach, wenn es sich seine Umwelt vertraut macht. Neue Erfahrungen wird es anderen mitteilen.</p> |
| - 3. Veränderbarkeit | <p>„<i>Veränderbarkeit der Spiellandschaft</i>“ „Die Gestaltung muß durch die Kinder selbst veränderbar sein, z.B. durch bewegliches Mobiliar, durch das Errichten eines Bewässerungsgrabens, bewegliche Sichtblenden. Zur Veränderbarkeit tragen vor allem Pflanzen bei. Da sie immer wieder neu und an anderen Stellen gepflanzt werden können, werden sie verfügbar als Spielmaterial.“</p> |
| - 4. Kontinuität | <p>„<i>Kontinuität der Gesamtgestaltung</i>“ Die verschiedenartige Identität der einzelnen Spielbereiche darf auf keinen Fall als eine willkürliche Vielfalt an Formen und Farben verstanden werden. Vielmehr muß der Charakter eines jeden Bereichs auf ein gestalterisches Gesamtkonzept abgestimmt sein. Ein solches Konzept wird erkennbar durch die Verwendung ähnlicher Materialien, durch die Farbgebung und durch die Formen der baulichen Elemente, also auch durch das Verhältnis Gebäude - Grundstück. Das gestalterische Thema darf kein starr formalistischer Selbstzweck sein, sondern muß aus der Benutzbarkeit und dem umgebenden Milieu abgeleitet werden. Ornamentale oder geometrisierende Gestaltmuster sind dann abzulehnen, wenn sie das Spielverhalten nur einseitig stimulieren und auf Dauer monoton wirken.“</p> |
| - 5. Einpassung | <p>„<i>Einpassung in die Umgebung</i>“ Siehe: Jerney, 1976, S 69</p> |
| Abmessungen | <p>Richtet sich nach der Zahl der Kinder. Ist ggf. länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309</p> |
| Nutzung | |
| - <i>Spielangebote</i> | <p>„Einzelne Spielzonen sollten so miteinander verbunden werden, daß Entscheidungsbereiche für verschiedene Spielangebote unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade miteinander vernetzt sind. Bewegungsareale (Schaukelbereich, Ballspielbereich) wechseln sich mit Ruhezononen ab. Dies dient einerseits der Sicherheit der spielenden Kinder, es unterstützt andererseits aber auch wieder die Abgrenzung unterschiedlicher Aktivitätszonen voneinander und die Wahrnehmung dieser Spielangebote durch die Kinder.“ (Opp, 1992, S. 94-95)</p> |

| | |
|-----------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <p>„Es kommt darauf an, die von der Natur jeweils gebotenen Möglichkeiten wahrzunehmen und mit Phantasie auszugestalten. Mehr als manches Spielgerät können schon die Spielflächen selbst die Kinder zum Spielen anzuregen.“ (Senatsverwaltung, 1990, S. 93)</p> <p>„...einzelne Spielformen und Spielflächen (werden) ... durch das Alter der Kinder bestimmt. Dafür läßt sich folgender Schlüssel aufstellen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kleine Kinder brauchen kleine Plätze, auf denen sie ruhige Spiele erlernen können. Ideale Elemente sind Sand und Wasser, Bauklötze, Hohlkörper, Kästen etc.; an diesen Elementen können sich Tast- und Formsinn erproben. 2. Kinder, die aus dem Krabbelalter heraus sind, benötigen aus verschiedensten Gründen Bewegungsspiele, um Körpererfahrung zu gewinnen (alle Geräte).“ (Schiller-Bütow, 1972, S. 94) |
| - 'Schließung' und 'Öffnung' | „Da die 'Spielflächen' am Wochenende (Samstag/Sonntag) und in den Ferienzeiten geschlossen sind, ist nicht einsehbar, daß die vorhandenen Spielbereiche von den Nicht-Einrichtungs-Kindern nicht benutzt werden sollen. (Dieckert, 1990, o.S.) |
| - <i>Barrierefreiheit</i> | Anpassung der Spiel-Bereiche für körperbehinderte Kinder beachten |
| Zuordnung | Ein WC-Raum sollte leicht erreichbar sein. |
| Besonnung/ Beschattung | |
| - <i>Allgemein</i> | „Allgemein gilt, daß in schattigen Bereichen besser bewegungsintensive Spiele vorgesehen werden, denn beim Umhertollen wärmt man sich ohnehin schnell auf. Gut besonnte Bereiche eignen sich dagegen auch für ruhigere, beschauliche Spiele.“ (Brügger, 1984., S. 35) |
| - <i>Schattenplan</i> | „Die Erstellung eines Schattenplanes ist ein sehr wichtiger Schritt bei der Neuplanung von Spielflächen. Man kann sogar sagen, daß er eine Art Basis für die Erstellung eines Entwurfes darstellt. Ein solcher Plan zeigt die Entwicklung der Schatten und somit auch die Besonnung aller Freibereiche einer Kindertageseinrichtung. Die Auswertung des Schattenplanes hilft nicht nur bei der Verteilung der Spieleinrichtungen, sondern auch bei der Bepflanzung der Freiflächen - man sieht die Flächen, wo man besser schattenverträgliche Pflanzen einsetzen sollte. Bei der Verteilung der Spielgeräte ist es wichtig, daß sie zum Teil an schattigen Stellen angeordnet werden, damit die Kinder in den Sommermonaten nicht in der prallen Sonne spielen müssen.“ (Brügger, 1984, S. 35) |
| Sonnenschutz | |
| - <i>Vorkehrungen</i> | Wegen der gefährlichen UV-Strahlung wird der Sonnenschutz meist direkt gefordert oder geregelt. Dieser beschränkt sich nicht nur auf die Spielbereiche, in denen sich die Kinder längere Zeit aufhalten, auch ungeschützte Sandkästen sind dann bei intensiver Sonneneinstrahlung nicht über einen längeren Zeitraum zu benutzen. |
| - <i>Ideen</i> | Bäume, Pergolen, Großschirme, Sonnensegel, ausfahrbare Markisen, die an Außenwänden oder Rahmenkonstruktionen befestigt sind. |
| Informationen | <u>Automatische Sonnensegel</u> Firma Pegasos Quante GmbH Schwarzen Weg 10a 59510 Lippetal-Oestringhausen (im Gewerbegebiet) Tel.: (029 23) 80 81 Telefax: (0 29 23) 80 83 |

| | |
|--------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| | <p>E-Mail: inf@pegasos-quante.de Website: www.pegasos-quante.de</p> <p>Bäckmann, Reinhard: <u>Textildächer</u> auf Spielplätzen verbessern die Spielqualität In: Beratende Ingenieure, Heft 12, 2002, S. 41-46</p> |
| Literaturhinweise | <p>Agde, G.; Degünther, H.: Spielplätze und Freiräume zum Spielen. Ein Handbuch für die Praxis. Berlin 2001 (behandelt u. a. die Norm DIN 18034 „Spielplätze und Freiräume zum Spielen. Anforderungen und Hinweise für die Planung und den Betrieb“)</p> <p>Belzig, Günter: Spielplätze und Spielwert. In: Welt des Kindes, Heft 2, 1991, S. 37-41</p> <p>Paries, Gabriele (Bearbeitung): Planung und Bau von Kindertagesstätten Hinweise für Träger und Architekten Landesjugendamt Hessen (Hrsg.) Wiesbaden 1990 Siehe: „7. Spielplatz“, S. 18-22</p> <p>Wehrfritz GmbH: Handbuch 2013 für Krippe, Kindergarten, Schule und Nachmittagsbetreuung. Raumkonzepte und Ideen. Außenspielgeräte. Website: www.wehrfritz.de</p> |
| Vorschriften | <p>DIN-Norm 18034: 1999 -12,5,4 „Spielplatzgeräte und Ausstattungselemente“</p> <p>Gelbdruck: „Empfehlungen zum Spielen im Freiraum“, Oktober 2001 DIN-Norm 33942: Barrierefreies Spielen - Spielplatzgeräte</p> |